

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Das Branntwein-Trinken

urn:nbn:de:bsz:31-62031

Jedermann, seine irdischen Tage sanft und ruhig schloß.

Wer war nun der glücklichere von den zwei Brüdern? die Wahl sollte nicht schwer sein! Die Bande, welche den ächten, redlichen Bürgersmann an die Heimath fesseln, sind von wahren Erz, und tragen des Himmels Stempel. Des Bürgers Anhänglichkeit an seinen Besitz hat eine tiefe Wurzel, denn der Arme hat oft keine andere Schwäze, als die Juncigung des Herzens! Die Liebe zur Heimath kommt von Gott; die Liebe zum eigenen Heerde ist der Keim der Vaterlandsliebe. Das sind wahre Patrioten, welche die Heimath lieben, und oft keinen Fußbreit darin ihr eigen nennen. Denn wer so fühlt, der führt sich auch gut und fleißig auf. Mit wenigem zufrieden zu sein, ist am Ende keine Kunst; es ist schwerer, mit vielem zufrieden zu sein!

Das Branntwein-Trinken.

Oeffentliche Blätter haben berichtet wie folgt: Am 15. Februar v. J. saßen in Breitenau, Landamts Freiburg, in der Hinterstube eines Mierhemanns vom Hofbauern drei liederliche Bursche beisammen, und feierten mit Schnapsrinken einen blauen Montag. Der sechsjährige blühende Knabe des Hofbauern kam zufällig in die Stube. Da nahm ihn einer dieser Trinker auf den Schoos, machte den Mundschenk, gab dem armen Kinde so viel dieses schlimmen Getränks, ja schüttete es ihm förmlich ein, bis es plötzlich vom Schlag gerührt ward, kein Glied mehr regen konnte, und so zu seiner verzweifelnden Mutter getragen werden mußte. In wenig Stunden war das blühende, kerngesunde Kind eine Leiche.

Am 1. Mai Morgens giengen im würtembergischen Oberamt Tutzingen Vater, Großvater und Oheim mit einander ins Wirthshaus, und nahmen ein Töchterchen von 4 Jahren, ein heiteres gesundes Mädchen mit. Im Wirthshaus tranken sie Branntwein, geben auch dem Kind, und zwar so reichlich, daß die brave Wirthin die Leute ernstlich verwarnte. Darauf sollen dieselben frech geantwortet haben: „Es thut nichts, das Kind trinkt wie ein Mann!“

Aber bald traten beim Mädchen schreckliche Krämpfe ein. Man holte zwar den Doktor, und er wandte alles an, doch vergeblich. In der Nacht starb das arme Kind. Der Branntwein hatte das Blut- und Nervenleben getödtet, somit wie Gift auf den jungen Körper gewirkt.

Wie hier gewissenlose Verwandte, so haben dort freche, lockere Bursche ein blühendes Menschenleben gebrochen, also Raub am höchsten Gut begangen. Das Herz des Menschenfreundes trauert, und zwar am meisten über den gräulichen Leichtsin eines Vaters, der sein Kind zum Trinken anhält. Es ist überhaupt eine böse Gewohnheit, Kinder mit ins Wirthshaus zu nehmen; — kluge, sitzliche Eltern werden es gewiß unterlassen. Aber vor der braven Wirthin, welche die leichtfertigen Leute verwarnte, hat der Bote Respect; nicht alle Wirthinnen thun's, die Wirthhe noch weniger. Manche fragen nicht, woher ein Lump von Gast das Geld zum Verzehren hat, wenn er nur brav zehrt, und wenn sie zehmal bei sich überzeugt sind, er hat das Geld nicht mit rechtem Schick! — Solche Wirthhe gehören zur Zahl der Schelme, und es wär schier besser, sie hingen statt der Schilder vor dem Haus. Es wär eben kein Schade!

Das Schicksal hat es gefügt, daß den Tag nach dem Tode des Kindes, welchen der Bote zuletzt erzählt hat, in einem Nachbarort eine Frau im Branntweintausch in den Abtritt fiel und darin erstickte. Solche Ereignisse sprechen deutlicher als alle Lehren; sie zeigen, wohin das leidige Branntweintrinken führt. Darum laßt euch warnen, ihr liebe Leser, und meidet ein Getränk, das nur Unheil stiftet. Daß es auf jugendliche Körper am verderblichsten wirkt, und sogar den Verstand schwächt, dies sollten die Eltern nie vergessen, und daher die Kinder sorgsam davor bewahren. Aber leider ist manche Mutter so unversändig, daß sie ihrem Säugling den Schlozer in Branntwein taucht, um das Kind eher in Schlaf zu bringen. Wie leicht kann es so zum ewigen Schlaf befördert werden! Der Branntwein verbrennt in der Jugend das Alter. Der Branntweingeist verdirbt den Menschengest. So hat schon voriges Jahr der Bote geschrieben.